

Insekten und Pilze

Borkenkäfer

Nach einer meist entspannten Gefährdungslage zum Ausklang des Winters 2014/2015 wurde trotz der für die Fichten-Borkenkäfer günstigen Frühjahrswitterung eine eher verzögerte Brutentwicklung in den Brutbildern und damit ein oftmals verzögerter Ausflug der Jungkäfer beobachtet. In weiten Teilen des Zuständigkeitsgebietes erhöhten allerdings Einzel- bis Gruppenwürfe als Folge von Sturmereignissen sowie Niederschlagsdefizite mit Trockenstress und verschiedentlich auch Hallimaschbefall die Prädisposition der Fichte. Aufgrund der günstigen Sommertemperaturen hatte der Buchdrucker in der zweiten Generation noch die Möglichkeit, lokal erhöhte Dichten aufzubauen.

Läuseschäden an Nadelbäumen

Nachdem bereits im Jahr 2014 örtlich von erhöhtem Läusevorkommen berichtet wurde, trat als Folge des milden Winters 2014/2015 in vielen Regionen des Zuständigkeitsbereiches starker Läusebefall vor allem an Nadelbäumen auf. Mehrere Arten waren z. B. an Fichten beteiligt. Häufig wurden die Sitkafichtenlaus (Fichtenröhrenlaus) und die Fichtenrindenlaus beobachtet. Verluste von Altnadeln der unteren Schattkrone wurden meist von deutlich geringeren Schäden in der Oberkrone begleitet. Ohne weitere Stressfaktoren überstanden die betroffenen Fichten die Schäden mit Hilfe ihrer Mainadeln in der Regel recht gut. Viele Fichten zeigten zudem bereits erhebliche Dichten an Larven von Marienkäfern und sonstigen Antagonisten. Lokal kam es bei starkem Läusebefall und entsprechendem Stress vereinzelt jedoch auch zum Absterben von Fichten durch nachfolgenden Hallimaschbefall.

Eichenfraßgesellschaft

In den vergangenen drei Jahren hatten die Populationsdichten des Kleinen und des Großen Frostspanners rückläufige Tendenzen. Die Ergebnisse der Frostspannerüberwachung mit Leimringen aus dem Herbst/Winter vergangenen Jahres und das Fraßgeschehen in Eichenbeständen aus dem Jahr 2015 belegen, dass sich die Frostspannerpopulationen weiterhin in der Latenz befinden.

Auf den meisten Dauerbeobachtungsflächen zum „Eichensterben“ war im Jahr 2015 im Mittel eine leichte Regeneration der Alteichen festzustellen. Dies ist zumindest teilweise auf nachlassende Belastungen durch Blattfraß zurückzuführen. Dennoch wurden auch 2015 an einzelnen Eichen nach wie vor schlechte Vitalitätszustände mit schwacher Belaubung, kleinen, gelben Blättern bis hin zu Absterbeerscheinungen beobachtet.

Im Jahr 2015 wurden lokale Licht- und Kahlfraßereignisse durch den Eichenprozessionsspinner im Bereich Wolfenbüttel gemeldet.

Kieferngroßschädlinge und Nonne

Überwachungen des Falterfluges der Forleule, der Nonne und des Kieferspinners mit Hilfe von Pheromonfallen ergaben keine erhöhten Falterfänge. Die Fangergebnisse zeigten, dass sich die genannten Insekten in der Latenz befinden.

In Ostniedersachsen (Gartow-Prezelle) trat im Zentrum des Kieferspinnerfraßgebietes der Jahre 2013/2014 Befall vorrangig durch den Großen Waldgärtner und verschiedene Bock-

käfer auf. Ausgelöst wurde dies dadurch, dass ein Teil der stark geschädigten Bäume nicht ausreichend regenerieren konnte. Keiner Käferart ist jedoch der Übergang zu Stehendbefall an lebenden Bäumen gelungen.

Mäuse

Die Dichten oberirdisch fressender Kurzschwanzmäuse waren im Herbst 2014 extrem stark angestiegen. Das belegen entsprechende Probefänge, die von der NW-FVA im Kaufunger Wald, Reinhardswald, Solling, Westharz und in Südniedersachsen durchgeführt wurden. Ermittelt wurden die bisher höchsten Mäusedichten, die während der Herbstprognosen seit 1971 von der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt und ab 2006 von der NW-FVA je erreicht wurden. Die Abteilung Waldschutz hat daraufhin im Juli 2015 einen Sommerfang auf denselben Flächen wie im Herbst 2014 durchgeführt. Die Fangergebnisse bestätigen auch weiterhin anhaltend hohe Populationsdichten der Kurzschwanzmäuse.



Nageschaden durch die Erdmaus Foto: NW-FVA, Abteilung Waldschutz

Buchenkomplexerkrankung / Buchenrindennekrose

Die Buchenkomplexerkrankung im Solling hat sich in den letzten Jahren weiter ausgeweitet und bedroht besonders ältere Buchenwälder. Die seit Jahrzehnten bekannte Erkrankung tritt in Wellen auf und führt im Solling etwa seit 2003 zu beachtlichen Schäden. Die Erkrankung wird durch ein Zusammenspiel von Buchenwollschildläusen, *Nectria*-Rindenpilzen und im Holz brütenden Nutzholzborkenkäfern ausgelöst. Die an der Rinde saugenden Schildläuse bilden den ersten Schritt in der Erkrankungskette. Über die Saugstellen infizieren sich die Buchen mit *Nectria*-Pilzen, die Rindennekrosen hervorrufen. An diesen Rindenschadstellen dringen Nutzholzborkenkäfer (z. B. *Trypodendron domesticum*) in das Holz ein. Weißfäule entwickelt sich im Holz unter den Schadstellen. Fruchtkörper am Stamm, z. B. vom Zunderschwamm, zeigen, dass eine Buche erkrankt ist. Danach kann der Baum in fünf bis acht

Insekten und Pilze

Meter Höhe an den weißfaulen Schadstellen abbrechen, obwohl die Krone noch grüne Blätter trägt. Die Schäden sind in den Waldgebieten ab 400 m Höhenlage besonders stark ausgeprägt. Auch Nord- und Osthänge und die Schattseiten der Bäume sind häufiger betroffen, weil hier günstige Bedingungen für das *Nectria*-Pilzwachstum vorliegen.



Buchenkomplexerkrankung, fortgeschrittenes Stadium mit geschädigten Rindenpartien und Weißfäule durch Zunderschwamm in mehreren Metern Höhe bei noch grüner Krone. Foto: NW-FVA, Abteilung Waldschutz

Eschentriebsterben (ETS)

Für das Eschentriebsterben (Erreger: *Hymenoscyphus fraxineus/Chalara fraxinea*) wurde in vielen Regionen eine Verstärkung der Schäden beobachtet (z. B. im Göttinger Wald). Die Schädigungen durch das Eschentriebsterben sind mittlerweile auf großer Fläche präsent und führten örtlich bereits zur Auflösung von Bestandesteilen und zum Absterben von Eschenaufforstungen.

Die Beobachtung von 60 befallenen Alteschen (90- bis 146jährig) in Schleswig-Holstein hat bisher eine Absterberate von 30 % im beobachteten Zeitraum von 2009 bis 2015 ergeben.

Auch in Eschenverjüngungen sind die Infektions- und Absterberaten hoch: Bei Untersuchungen in Eschennaturverjüngungen (Wuchshöhen: ab ca. 30-50 cm) wurden von 2013 bis 2015 deutlich ansteigende Infektionsraten festgestellt (auf einer hessischen Beobachtungsfläche: 36 % im Jahr 2013, 55 % in 2014, 71 % in 2015; auf einer niedersächsischen Beobachtungsfläche: 21 % im Jahr 2013, 50 % in 2014, 71 % in 2015). Die Absterberaten der untersuchten Eschen stiegen auf diesen Beobachtungsflächen in Hessen von 6 % (2013) über 14 % (2014) auf 38 % (2015) und in Niedersachsen von 4 % (2013) über 12 % (2014) auf 23 % (2015).

Eine beispielhaft durchgeführte Untersuchung in einer Eschenaufforstung in Niedersachsen zeigte, dass sich bei

hohem Infektionsdruck innerhalb eines Jahres 80 % der neu gepflanzten Eschen mit dem Erreger des Eschentriebsterbens infizierten. Nach drei Vegetationsperioden waren bereits 99 % der Neuanpflanzung befallen und 43 % der Eschen durch die Erkrankung abgestorben. Nach fünf Jahren lag die Infektionsrate bei 100 % und die Absterberate bei 73 %.

Stammfußnekrosen können an befallenen Eschen zum Schadbild gehören. Sie werden im Jungwuchs, bei Baumhölzern und bei Alteschen beobachtet. Nicht alle vom Eschentriebsterben betroffenen Eschen weisen jedoch diesen Symptomkomplex, der durch *H. fraxineus* selbst oder durch andere Schaderreger wie z. B. Hallimasch ausgelöst wird, auf. Das Auftreten von Eschenbastkäfern im Zuge stärkerer Schäden durch das Eschentriebsterben wird weiterhin als sekundär gewertet, ein Primärbefall dieser Käferarten an gesunden Eschen ist bisher nicht bekannt.



Eschentriebsterben

Foto: NW-FVA, Abteilung Waldschutz

Wurzelschwamm

Der Wurzelschwamm wurde als maßgeblicher Schadfaktor bei Bereisungen und Untersuchungen insbesondere in Niedersachsen (Großraum Lüneburger Heide sowie Gartow-Prezelle), aber auch in Sachsen-Anhalt und Hessen bestätigt. Betroffen waren neben der Kiefer u. a. Aufforstungen und Jungwüchse der Douglasie sowie durchgewachsene Weihnachtsbaumkulturen mit Edeltanne und Nordmantanne. Örtlich bereitet der Wurzelschwamm weiterhin größere Probleme an vorangebauten Douglasien und Roteichen in mit Wurzelschwamm durchseuchten Kiefernaltbeständen.